Buchbesprechungen

Brandsma, J. A.: Menno Simons von Wittmarsum. Aus dem Holländischen übersetzt von Bruno Loets. J. G. Oncken-Verlag, Kassel 1962, 112 S., 4,— DM.

Unter den führenden Männern des Täuferniums ist an erster Stelle Menno Simons zu nennen, nach dem sich heute noch die Gemeinden der Mennoniten nennen. Er ist für die Täufer die führende Gestalt, wie Luther für die evangelische Kirche. Wenn auch in der Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins unter den Täufnern des 16. Jahrhunderts David Joris das schwarmgeistige Haupt der Bewegung war, die besonders in Eiderstedt und Nordfriesland Fuß gefaßt hatte, so hat doch auch der besonnene Menno mancherlei Beziehungen zu unserer Heimat gehabt. Die vorliegende Studie von Brandsma ist auf sorgfältiges Verwerten vieler Quellen und einschlägiger Literatur aufgebaut. Bekanntlich hat Menno Simons die letzten Jahre seines entbehnungsreichen, unruhigen Lebens in Holstein verbracht. Der Besitzer des Gutes Fresenburg bei Oldesloe, B. von Ahlefeldt, war es, der diesen frommen Mann unter seinen Schutz nahm. Diese Biographie ist interessant geschrieben und wird auch von Laien mit Spannung gelesen werden.

E. Freytag, Uetersen

Bolland, Jürgen: Die Hamburger Elbkarte aus dem Jahre 1568, gezeichnet von Melchior Lorichs. Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg 1964.

Diese Elbkarte ist eines der wertvollsten Dokumente des Staatsarchivs. Sie hat die außergewöhnliche Länge von zwölf Metern und bietet das älteste bekannte Gesamtbild des Unterlaufes der Elbe von Hamburg bis Scharhörn. In einem einleitenden Kapitel „Hamburg zur Entstehungszeit der Elbkarte“ führt uns der Verfasser in die geschichtliche Situation Hamburgs zur Zeit der Reformation ein. Der Schmalkaldische Krieg hatte die Verschuldung der Freien Hansestadt ins Ungeheure hochgetrieben. 1563 mußte der Rat die Finanzverwaltung den Bürgern überlassen. Im zweiten Kapitel wird über den Anlaß und den Zweck der Elbkarte berichtet. Streitigkeiten mit den benachbarten Fürsten machten es notwendig, mit beweiskräftigen Dokumenten auftreten zu können. Daher gaben die Hamburger dem Maler Melchior Lorich den Auftrag. Die stark verkleinerte Wiedergabe gibt ein deutliches Bild von dem Elbstrom und den Uferlandschaften. Wir können das Werk unseren interessierten Lesern wärmstens empfehlen. Beachtenswert sind auch die Literaturangaben im Quellennachweis.

E. Freytag, Uetersen

Hospitium Ecclesiae, Forschungen zur bremischen Kirchengeschichte. Band 4. Bremen 1964. Herausgeber: Bodo Heyne und Hans Jessen.

Der erste Beitrag von Bodo Heyne trägt das Thema „Zur Entstehungsgeschichte der bremischen Evangelischen Kirche“. Keine Landeskirche in Deutschland hat eine solche Entwicklung durchgemacht wie die bremische, so daß man überhaupt die Frage stellen muß: „Handelt es sich hier wirklich um eine Kirche?“ Zwar gab es eine Kirchenordnung vom Jahre 1534, in der die Rechte der Gemeinde festgelegt worden sind. Es wirkten aber viele verschiedene Kräfte mit. Aus einer ursprünglich lutherischen Kirche wurde eine reformierte.